

MUSEO
DO CASTRO
DE VILADONGA



SAAL 3



SAAL 3 VITRINE 1 STOFF UND BEKLEIDUNG

1 STOFF

Der Fund eines Kammes, den Gewichten eines Webstuhls, Spinnwirteln (eine Scheibe oder ein kugelförmiger Gegenstand, der auf der Spindel angebracht ist, um die Drehgeschwindigkeit zu erhöhen und aufrechtzuerhalten) und Nadeln im *Castro*, beweisen die Existenz von häuslicher und handwerklicher Verarbeitung von Stoffen und Fäden. **Der Ripo oder Eisenkamm** wurde benutzt, um die Textilfasern aus Leinen oder Wolle zu entwirren, nachdem diese gewaschen und getrocknet worden waren.

Die Spinwirtel oder der Cosoiros sind kreisförmige Stücke, mit einem zentralen Loch, das als Gegenwicht diente und die Drehbewegung der Spindel unterstützte. Diese Stücke konnten aus Schiefer oder Keramik sein; einige sind sehr dekoriert, so dass in einigen Fällen die Frage aufkommt, ob es sich dabei um dekorative Anhänger handelt.

Die Gewichte wurden gebraucht, um die Kettfäden auf dem **Webstuhl** zu spannen. Dieser war sehr rudimentär und die Kettfäden waren senkrecht angelegt.

Die **Bronzenadeln** gab es in verschiedenen Modellen. Die Nadeln, die am Ende mit einem Nadelöhr versehen waren, wurden zum Nähen von Leder, Leinen, Wolle, Fellen oder anderen Materialien verwendet. Andere Nadeln, die einzigartiger und dekoriertes waren und bei denen sich das Nadelöhr im Mittelteil befindet, konnten zudem auch zu anderen Zwecken genutzt werden.

2 BEKLEIDUNG

Für die Kleidung, die man im Castro von Viladonga verwendete, wurde eine Reihe von Elementen verwendet, die nicht erhalten werden konnten, wie zum Beispiel Stoffe, Felle und andere Accessoires, die aus vergänglichem Material hergestellt wurden. Andere Gegenstände, die man uns als archäologisches Material überlieferte, erfüllten eine praktische Funktion in der Gesamtkleidung. Dien-ten aber auch als persönliche Zierde und konnten als solche einen bestimmten symbolischen und sozialen Charakter haben: Dies sind Fibeln, Gürtelschnallen, Spangen, Knöpfe und andere Accessoires.

Die Fibeln sind im Allgemeinen aus Bronze gefertigte Anstecknadeln oder Broschen, die zum Zusammenhalten der Gewänder verwendet wurden. Was diese Fibeln gemeinsam haben ist, dass sie aus einer Nadel und einem Bogen bestehen und manchmal mit einer Art (Spring-) Feder versehen sind. Innerhalb der Vielfalt von Fibeln der Kultur der *Castreña* und des galizisch-römischen Zeitalters, hat man im Castro von Viladonga folgende Modelle gefunden: mit langem Querstück, das Modell “Transmontana”, mit umgewandtem Bogen und Fuß, die Modelle “Santa Luzía” und “Aucissa” und

in Omega förmigen. Es sind vorwiegend die zuletzt genannten Modelle, die man am häufigsten antrifft. Es scheint sich um späte Modelle der im galizisch-römischen Zeitalter hergestellten Fibel zu handeln.

Die Gürtelschnallen, in ihrer unverkennbaren und wohl bekannten runden Art, sind aus Bronze oder Eisen.

Die **Tahalí Haken** sind Bronzestücke in Form eines Hakens, dekoriert mit Dreiecken, Einschnitten und anderen geometrischen Motiven, welche zu einer Art Rüstung oder Schutzkleidung gehört.

Auch mit der Kleidung in Verbindung stehend, sind andere Objekte, die im *Castro* von Viladonga gefunden worden sind. **Knöpfe** und andere Bronzeaufsätze in verschiedenen Farben und mit diversen Dekorationen.

VITRINE 2 DER SCHMUCK

1 DER SCHMUCK

In der Goldschmiedekunst zu Römerzeiten in Galizien und vor allem im Umfeld der *Castreño* und auf dem Land kann man deutliche Überbleibsel der vorrömischen Tradition erkennen. So kommt es, dass zu Zeiten des Römischen Reiches einige **Torques** (*Halsreifen*), Ohrringe und andere Schmuckstücke hergestellt wurden. Diese Fundstücke tauchen in archäologischen Zusammenhängen mit dem galizisch-römischen oder sogar spät-galizisch-römischen Zeitalter auf, weshalb sie als sporadische Überreste oder als Beweise und Symbole der Existenz jener Kultur betrachtet werden können.

In Viladonga hat man bis jetzt zwei gleiche ***Torques*** (Halsreifen) gefunden, die aus der gleichen Goldschmiedewerkstatt stammen. Einer davon wird in diesem Museum und der andere im Provinzialmuseum in Lugo aufbewahrt.

Aus der Akropolis des *Castro*, und deshalb aus dem spätrömischen Zeitalter, stammt auch ein nierenförmiges **Ohrgehänge** oder Ohrring mit seiner Kette, welche ums Ohr gehängt werden konnte, um das Ohrgehänge anzulegen.

Die **Ringe** sind aus Gagat, Bronze, Eisen oder Gold und haben sehr unterschiedliche Formen und Größen.

Die **Haarnadeln** und **Haarspangen** waren normalerweise aus Bronze, wurden hauptsächlich von Frauen benutzt und sind in der Regel dekoriert.

Die Halskettenperlen oder **Doas** wurden dazu benutzt, um diesen Typ Schmuck zu machen. Sie könnten einen apotropaischen oder schützenden Wert haben, wie im Fall der so genannten augenförmigen Perlen.. Es gibt sie in verschiedenen Farben und unterschiedlichen Materialien: blaue und gelbe Glasschmelze, Gagat, Malachit, grüner Variscit, Bernstein, Bronze, etc..

Auch konnten sie verschiedene Formen annehmen: zylindrisch oder röhrenförmig, rechteckig, quadratisch, lappig oder zweilappig, oval, würfelförmig und die Form von zwei zusammengefügten Kegelstümpfen.

Andere Fundstücke, die mit dem persönlichen Schmuck zu tun haben, sind ein möglicher **Hintergrund eines Spiegels** und sein dekoriertes Griff. Und auch eine Reihe von **Zusätzen** aus Bronze für zivile und militärische Gewänder oder für andere Zwecke.

2
Außerdem sind bei verschiedenen Ausgrabungsarbeiten zwei **Kandaren** oder **Mundstücke des Pferdezaums** aufgetaucht. Sie sind aus Bronze und wurden mit einer Gussform hergestellt. Auf der Vorderseite sind zwei Raubkatzen (Panter) zu sehen, die einander gegenüber stehen und deren Köpfe nach hinten gedreht sind. Aufgrund ihrer Form, Art und Thematik handelt es sich um Stücke, die eine Beziehung mit dem spätrömischen Zeitalter und die klare Einflüsse aus dem östlichen Mittelmeerraum aufweisen, was auch bei anderen Gegenständen, die in diesem Castro gefunden wurden, zu sehen ist.

VITRINE 3 DAS WÄHRUNGSSYSTEM

1
Im *Castro* von Viladonga wurden verschiedene Münzen dokumentiert: Asse, Semisses aus Bronze, Denare aus Silber, *Antoniani* aus Silber und Bronze, *Aureus* aus Gold, *Folles* und *Centenionales* aus Bronze. Die letzteren waren Münzen von geringem Wert, die gewöhnlich in schwierigen Zeiten, aber auch einfach nur um des Sparens Willen in Keramiktöpfen aufbewahrt wurden und kleine Schätze und gewollte Lager bildeten. Die Gesamtheit der in *Castro* gefundenen Münzen gehören zwar einer weiten Zeitspanne, mindestens vom 1. Jahrhundert bis zum 5. Jahrhundert n. Ch. und einer verschiedenartigen Ikonographie an. Sie haben aber, bis auf wenige Ausnahmen, nur einen geringfügigen Wert.

Die Münze war das agilste und direkteste Mittel der Behörden um ihre Nachrichten der Gesellschaft zu übermitteln, und deshalb wurden die auf der Vorderseite eingravierten Elemente sowie die auf der Rückseite bestehenden Themen mit äußerster Vorsicht ausgesucht.

Auf der Vorderseite der Münzen sind Abbildungen von Kaisern oder deren Familienmitgliedern zu sehen. Ihr Realismus macht sie manchmal zu echten Porträts. Sie tragen Gewänder und Helme und Frisuren, die in jener Zeit Mode waren. Immer mit einem Text oder einer Legende, die sich auf den Namen des Charakters und ihre Position bezieht.

Auf der Rückseite der Münzen wurden normalerweise Gottheiten, Helden, allegorische Motive, Militär- und Kriegsanspielungen und kaiserlicher Prunk etc.

abgebildet. Außerdem sind Münzstempel oder der Ort der Prägung aufgedruckt.

2 LANDKARTE

Eine Landkarte, die Auskunft über den Ort der Abstammung der verschiedenen im *Castro* von Viladonga gefundenen Münzen gibt. Es gibt Prägungen aus Spanien, viele aus Rom, andere aus dem Norden Italiens, aus London, Trier und Lyon. Außerdem sollten die Präsenz von Münzen aus dem orientalischen Teil des Römischen Imperiums aufgezeigt werden: Münzen aus dem heutigen Griechenland, der Türkei und Syrien.

VITRINE 4 DAS ALLTAGSLEBEN IM CASTRO

1
DAS ALLTAGSLEBEN IM CASTRO
Das Alltagsleben im *Castro* von Viladonga lässt sich nachbilden, indem wir uns auf die, während den Ausgrabungsarbeiten gefundenen Überresten, auf die schriftlichen Informationsquellen der Antike oder sogar auf den Vergleich mit anderen ländlichen Siedlungen traditioneller Art aus der Umgebung stützen. Die Einwohnerzahl des *Castros* lässt sich in seiner Blütezeit als Wohngebiet auf 300 bis 500 Personen schätzen. Die Wohngebäude und Nebengebäude waren in Gruppen angeordnet, womit sie Straßen bildeten, die Personen, Tiere und Transportmittel passieren ließen.

Die **Gesellschaft** war in Familien- und Verwandtschaftsverbindungen organisiert und einer zweifellosen Rangordnung unterstellt. Außerdem waren sie mit anderen Dörfer oder Siedlungen aus der Umgebung in Kontakt.

Es gab eine gewisse **Arbeitsaufteilung**, die jedoch nicht steif war: die Frauen erledigten die Hausarbeiten, sorgten für die Familie und die Tiere und waren auch für die Obsternte zuständig. Sie pflanzten, mahlten und lagerten Hirse, Weizen und Gerste (aus der sie eine Art Bier herstellten), so auch Eicheln und andere Früchte, welche sie auf dem Feld und im Wald zusammentrugen.

Die Männer kümmerten sich um die Jagd, waren im Bergbau tätig und bearbeiteten die Metalle, arbeiteten in gewissen Handwerken, waren für den Handel und kriegerische Tätigkeiten verantwortlich, etc. Die Jagd spielte eine wichtige Rolle und, genau wie im Fall der Viehzucht, wurden die Tiere immer vollständig verwertet. Man nutzte die Felle, das Fleisch, die Blasen, die Hörner, die Knochen usw.

2
Neben dieser Lebensunterhaltenden **Wirtschaft**, die in großem Maße dem Selbstverbrauch diente, muss man auf die Wichtigkeit des Bergbaus und der Metallurgie hinweisen, welche zahlreiche Fundstücke hinterließen, wie zum Beispiel Werkzeuge und Utensilien, die im Handwerk und im Haushalt benutzt wurden und aus verschiedenen Metallen hergestellt wurden (Eisen,

Bronze, Gold, Blei...). Die Existenz von fremden Gegenständen, wie z. B. Töpferwaren “mit feinen Wänden”, die *Terra Sigillata*, Gläser, einige Bronzeerzeugnisse, Schmuckstücke..., lassen vermuten, dass entweder ein Tauschhandel oder die Benutzung des römischen Währungssystems üblich war.

Im Leben des *Castros* existierten auch **Freizeitbeschäftigungen**: Bei den Ausgrabungen tauchten zwei Brettspiele aus Schiefertafeln (das Spiel *latrunculus* oder “Diebspiel” ähnlich wie das Spiel der Damen) auf. Außerdem wurden die dazu gehörigen Spielfiguren gefunden. In der römischen Welt, und auch in Galizien, hatte man eine Vorliebe für Glücks- und Intelligenzspiele (z. B. Tabas,Würfelspiele...), wie in den Textquellen dieser Zeit, in Inschriften und den archäologischen Resten selbst festgestellt wurde.

Über die **Sprache** wissen wir nichts, da die Bewohner der *Castros* ein Volk war, das fast vollständig ohne Schriften auskam. Allerdings wurden Buchstaben und Wörter auf den Töpferwaren und anderen Fundstücken gefunden. Es wird vermutet, dass sie eine einheimische Sprache sprachen, die später durch Latein ersetzt wurde. Eine vulgäre Variante, wobei Elemente und Namen der vorrömischen Sprache beibehalten wurden.

3
DIE ARCHÄOLOGISCHE FOLKLORE
Wie in fast allen archäologischen Fundstätten, gibt es im *Castro* von Viladonga eine Reihe von Geschichten und Erzählungen über ihre ehemaligen Bewohner, über ihre Bräuche und “Reichtümer”.

Hinweise auf die “**MÓROS**” als mythische und imaginäre Charaktere - die weder mit der arabischen Rückeroberung Spaniens, noch mit anderen historischen Städten zu tun haben- sind in *Castros* wie dem von Viladonga sehr häufig. Ebenso wie die Erwähnung verborgener „Schätze“, Gold- und Teerbalken, Tunnels und unterirdische Gänge usw.

All dies bezieht sich auf Aspekte, die als mysteriös gelten, gerade weil sie unbekannt sind oder sich von der christlichen und traditionellen Kultur Galiziens unterscheiden.

Manchmal spiegeln die Legenden reale Aspekte des *Castros* wider, wie zum Beispiel die Existenz von unterirdischen Wasseradern, Höhlen oder sogar die Verbindungen zwischen zwei verschiedenen archäologischen Stätten, wie es der Fall zwischen dem *Castro von Viladonga* und der *Villa de Doncide* oder mit kleineren *Castros* in seiner Umgebung ist.

VITRINE C
Einige historische Quellen, wie die Inschriften, liefern Daten, die einen Überblick über den Glauben und die Religion in der galizisch-römischen Kultur geben. Es gibt eine religiöse Grundlage lokaler Kulte und entscheidende Beiträge aus dem klassischen römischen Pantheon, welche mit zwei weiteren wichtigen Ereignissen koexistieren:

dem Kult des Kaisers und, in einer späteren Periode, der Ankunft des Christentums.

In diesem *Castro* haben wir noch keine verlässlichen Elemente um sein religiöses Pantheon zu rekonstruieren. Jedoch unterscheidet sich weder sein Kontext noch seine nahe gelegenen Funde, wie der Altar für die Götter der Wege (Lares Viales von Arcos-Pol), vom restlichen Gallaecia.

Obwohl die Amulette mit irgendeinem Glauben oder einer Religion in Verbindung gebracht werden könnten, wurden in Viladonga bisher keine Votivaltare oder Überreste von klarem religiösem Zweck gefunden. In jedem Fall wird die Wichtigkeit der Naturelementen, wie die Sonne, der Mond, die Gewässer, die Bäume usw., mit dem Glauben der Bewohner der *Castros* in Zusammenhang gebracht. Und mit ihnen verbanden sie einige ihrer Gottheiten.

Andererseits sind uns ihre Bestattungsrituale noch unbekannt, obwohl man aufgrund der späten Chronologie des *Castros* und dessen archäologisch-historischen Kontextes davon ausgehen kann, dass eine oder mehrere Nekropolen (Grabstätten) ausserhalb der Mauern existieren. Dies kann in einer Zukunft durch Erforschungen und Ausgrabungen in seiner Umgebung geklärt werden.

In den alten Kulturen war die Verwendung von Amuletten weit verbreitet, wie zum Beispiel die im Zusammenhang mit dem Phalluskult. Die Römer machten aus ihm ein Symbol der Fruchtbarkeit der Natur und einen Beschützer des bösen Blicks, aber auch eine Votiv- oder Opfergabe. Man weißelte und zeichnete auf persönliche Objekte oder auf Haushaltsgegenstände und stellte sie in verschiedenen Formen und Materialien her; Leder, Metall, Ton oder Stein, wie die hier gezeigten. Sie hätten präventive, beschützende oder einfach nur anzügliche Bedeutungen.

Wie das hier gezeigte, können einige Materialien, wie die Antennendolche, als Restmaterial oder sogar als Gabe betrachtet werden oder gerade wegen ihrer geringen Größe als Amulett genutzt werden.

DIE GOLDGEWINNUNG

1
Durch handwerkliche Gewinnungstechniken, wie die „Aureanas“, der Flussandbänke, wurde das Material der reichen *Castreño*-Goldschmiedekunst gewonnen.

2
RUINA MONTIUM
Unter der römischen Regierung erlebte die Goldgewinnung große Veränderungen. Es wurden Techniken zur großflächigen Nutzung von primären (auf Felsen) und sekundären (auf Fluvialem Sediment und Aluvialböden) Lagerstätten entwickelt, welche an verschiedenen Orten in Galizien, insbesondere im östlichen Teil, dokumentiert sind.